

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee**

**Hoefer, Edmund**

**Stuttgart, [circa 1881]**

Illustration: Lübeck. Domkirche

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)

in Freiheit gesetzt. Fast vierhundert Jahre später fand und erlegte Heinrich der Löwe den Hirsch, der noch immer ein goldenes Kreuz zwischen den Geweihen trug, an der Stelle, wo jetzt Lübeck steht. Da gründete er ebendort den Dom mit der dazu gehörigen Stadt und gab ihm das Kreuz zum Wappen — so erzählt die Sage, die den wahren Stadtgründer Adolf II., den Vater jenes Gründers des bürgerlichen Hamburg, Adolf III., undankbarer Weise vergessen hat. Bei einem großen Brande im 13. Jahrhundert litt die Kirche und wurde darauf bedeutend vergrößert — zu den älteren Theilen im Rundbogenstil, die wirklich unter dem Löwen gebaut sind, kamen die neuen in der eben aufs reichste erblühenden Gothik. Diese Ungleichmäßigkeit ist für den Gesamteindruck des sehr großen Baues nicht vortheilhaft. Und das ist schade, denn man geht in Folge desselben sicherlich häufig schneller über das Ganze hin, als es verdient. Die Kirche bietet im Ganzen wie im Einzelnen unendlich viel mehr, als das allerwärts angeführte alte Taufbecken und das berühmte Gemälde Hans Memlings in der Greveradenkapelle. Und wären es nur einzelne von den ganz wundervollen Grabmälern der Bischöfe, wie zum Beispiel jene einzig schöne Metallplatte, unter welcher zwei dieser alten Herren schlafen, in einer Kapelle am Nordergang, oder jene beiden Marienstatuen, von denen noch keiner hat entscheiden können, welche die schönere sei. Die beiden Künstler standen im Mordverdacht. Einer mußte das Verbrechen begangen haben. Da gab ihnen die Stadt als Gottesurtheil den Auftrag, die Himmelsjungfrau darzustellen.

sich aus eigenem Antriebe die Buße auf, daß er fortan selbst den Tod eines Domherrn in anderer Weise voraus verkünden werde, und er hielt sein Versprechen. Wenn ein solcher Fall bevorstand, that es unter dem Grabstein des Sünders jedesmal drei starke Klopfer, und sie waren so hart, als wenn das Wetter einschläge, so daß zuweilen die Pöter entsezt aus der Kirche flohen. Und das wahrte fort, so lange es zu Lübeck noch Domherren gab.

Aber nun die Marienkirche! — An Länge kommt sie dem Dome nicht gleich, aber an Breite übertrifft sie ihn weit und noch mehr an innerer Höhe. Begonnen wurde ihr Bau 1286, und vollendet, nach ungewöhnlich kurzer Zeit, schon 1310. Es ist daher auch von keinen verschiedenen Bauperioden und Stilwandlungen die Rede: sie stammt, so zu sagen, aus einem Geiste und aus einer Hand. Und wie sie gewesen, so ist sie auch noch heut; es fehlte und fehlt ihr nichts, was sie zu einer der großartigsten, erhabensten und schönsten unter all unseren deutschen Kirchen macht. Sie ist das bedeutendste Kunstdenkmal aus der Zeit der Jugendkraft unserer aufblühenden Hanse. Ihre kurze Bauzeit beweist schon, welche Kraft Lübeck damals entfaltete.



Lübeck: Domkirche.

Der glücklichere Künstler sollte freigesprochen werden. Die beiden Statuen entstanden und die Künstler wurden beide der Haft erledigt.

Oder betrachten wir, wenn auch nur der Kuriosität halber, jenen Chorstuhl und Grabstein des alten Rabundus, von dem die Sage berichtet: Wenn ein Domherr zu Lübeck sterben sollte, fand er auf seinem Sitz eine weiße Rose. Dann bereitete er sich christlich auf sein Ende und verschied am dritten Tage. Da Herr Rabundus nun auch einmal die fatale Botschaft erhielt, gefiel sie ihm wenig, und die weil er unbeachtet war, legte er die Rose in den nächsten Stuhl, dessen Inhaber denn auch richtig diesmal seine Stelle vertrat. Als Rabundus aber endlich selber zu sterben kam, beichtete er seine That und legte